



UNIVERSITÄT
PADERBORN

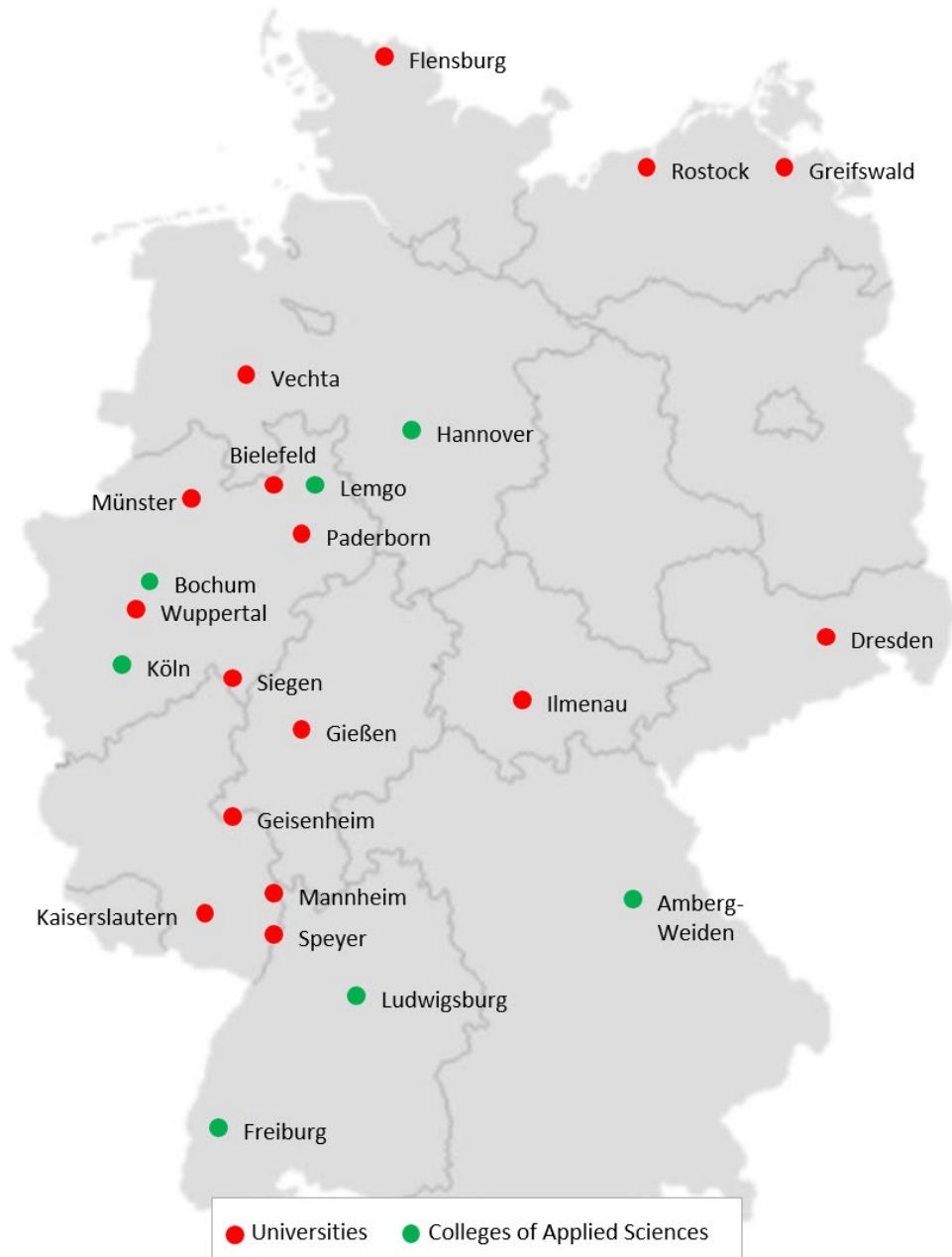


Bernd Frick und Nikolaus Risch

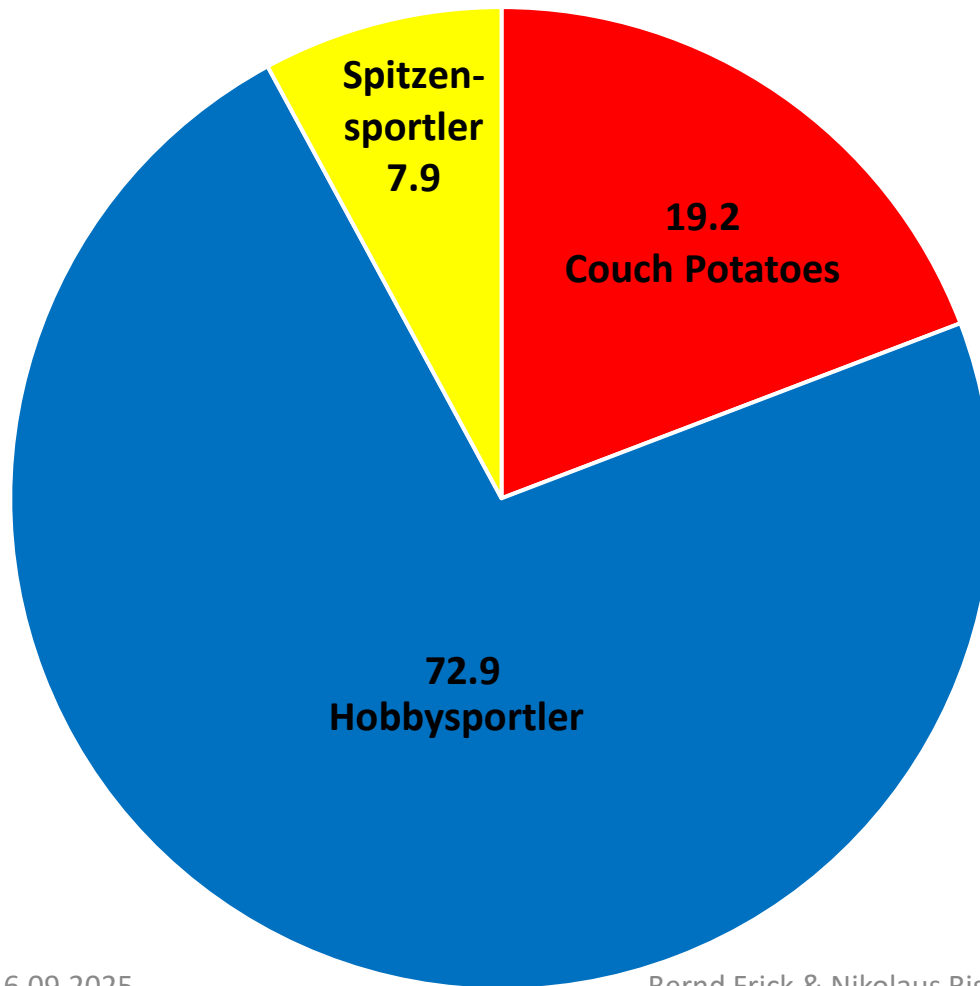
**Die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport in Deutschland:
Ausgangslage und bildungspolitische Herausforderungen**

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, Universität Münster, 17.9.2025

Online-Befragung an 23 verschiedenen Fachhochschulen und Universitäten in ganz Deutschland



Anteil an Couch Potatoes, Hobby- und Spitzensportlern (n=4,682 Antwortende)



Variable	Mean	Std Dev
Geschlecht (1=Frauen)	0,66	---
Alter	23,9	4,1

Feldexperiment

(n=1,200 fiktive Bewerbungen; von der Ethikkommission der Universität Paderborn explizit bewilligt)

- Paarweise Versendung von Bewerbungsunterlagen an Unternehmen, die auf der Plattform „Stepstone“ Vakanzen für Bachelorabsolvent*innen in den Bereichen Rechnungswesen und Finanzen gepostet haben.
- Variation in den Merkmalen
 - Geschlecht,
 - Auslandsaufenthalt während des Studiums (ja/nein),
 - Spitzensportler*in (ja/nein).
- Anteil der Bewerbungen, für die eine Einladung zum Vorstellungsgespräch einging.

Die Ausgangslage (I)

Aguiar-Noury, A., B. Frick and N. Risch (2024): Life Satisfaction and Risk Preferences of Couch Potatoes, Recreational and Elite Athletes: The Impact of Mental Dispositions and Attitudes, Frontiers in Behavioral Economics, <https://www.frontiersin.org/journals/behavioraleconomics/articles/10.3389/frbhe.2024.1472427/full>

- Spitzensportler*innen haben eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit und eine signifikant höhere Risikotoleranz als Couch Potatoes und Hobbyathlet*innen.
- Spitzensportler*innen unterscheiden sich systematisch in den „Big 5“ Persönlichkeitsmerkmalen (Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus) von anderen Studierenden.

Die Ausgangslage (II)

Frick, B., N. Risch and L. Urgelles (2025): Academic Performance and Salary Expectations of Couch Potatoes, Recreational and Elite Athletes, under review

- Spitzensportler*innen haben eine signifikant längere Wochenarbeitszeit als andere Studierende.
- Spitzensportler*innen erwarten signifikant bessere Abschlussnoten als Couch Potatoes, benötigen aber ein Semester länger für einen erfolgreichen Abschluss des Studiums.
- Spitzensportler*innen erwarten signifikant höhere Einstiegsgehälter als andere Studierende.

Die Ausgangslage (III)

Frick, B., P. Haase and M. Ghayour (2025): The Irrelevance of Positively Connoted Individual Characteristics in the Job Application Process, in preparation

- Das Geschlecht erweist sich im Hinblick auf die Einladungswahrscheinlichkeit als irrelevant.
- Weder ein während des Studiums absolvierter Auslandsaufenthalt noch der Status als Spitzensportler*in haben einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.
- Die einzigen Variablen, die in dieser Hinsicht von Bedeutung sind, sind die Abiturnote und die Abschlussnote im Studium, obwohl wir diese nur in einem sehr geringen Bereich variiert haben (1,8 bis 2,0 bzw. 1,9 bis 2,1).

Bildungspolitische Implikationen (I)

Herausforderungen

- Arbeitgeber sehen in Spitzensportler*innen offenbar keine “high potentials” – obwohl sie es vor dem Hintergrund ihrer zeitlichen Belastungen einerseits und der Performance während des Studiums offenbar doch sind.
- Das Signal „Spitzensportler*in“ ist also entweder nicht glaubwürdig oder indiziert eine (zu) ausgeprägte Karriereorientierung bzw. eine (zu) geringe Verfügbarkeit (Trainingslager, Wettkämpfe, verletzungsbedingte Fehlzeiten).

Bildungspolitische Implikationen (II)

Chancen und Handlungsmöglichkeiten

- Universitäten – aber auch der ADH – sollten Spitzensportler*innen offensiver „vermarkten“.
 - „nach innen“: Ringvorlesungen und/oder Podiumsdiskussionen mit anderen Studierenden, die ebenfalls erfolgreich zeitintensive Aktivitäten neben dem Studium praktizieren (z.B. Musiker*innen).
 - „nach außen“: Einsatz als „Botschafter“ der Universität auf (über-)regionalen Veranstaltungen, z.B. Messen, auf denen sich Unternehmen als attraktive Arbeitgeber präsentieren.
- Spitzensportler*innen sind häufig „role models“ für andere Studierende. Aus diesem Grund sollten Universitäten in Sportanlagen und -kurse investieren, um auch die Couch Potatoes für den Sport zu begeistern.